



Äskulapstab als Vorbild:

DER ENTWURF DES NEUEN REINIER DE GRAAF GASTHUIS (RDGG), EINES DELFTER KRANKENHAUSES, MUTET AN WIE EIN ÄSKULAPSTAB, WOBEI DER STAB DIE ZENTRALE ERSCHLIESSUNGSACHSE DES GEBÄUDES BILDET. DER FUSSBODEN DIESER VERBINDUNG BESITZT EINE INDIVIDUELLE STRAHLKRAFT, DA DIE KERAMIKFLIESEN IN EINEM BESONDEREN, VON EGM ARCHITEKTEN ENTWORFENEN MUSTER VERLEGT WURDEN, DAS SEINE INSPIRATION AUS DEM WELTBERÜHMTEN, ALS DELFTER BLAU BEKANNTE STEINGUT BEZIEHT.

Delfter Fliesenboden für ein Krankenhaus

Für den Fußboden im Mittelgang wurden Fliesen in drei Farbtrönen und Formaten verwendet; an den Ecken befinden sich rechteckige, hellblaue Fliesen. Die hellblauen Fliesen, die als Eckfigurationen verlegt wurden, haben das gleiche Muster, die gleiche Stärke und die gleichen Eigenschaften wie die übrigen Fliesen. Sie wurden in verschiedenen Formaten zu einem 3,60 x 7,20 m² umfassenden Muster verlegt, das aus unterschiedlichen, speziell zu diesem Zweck angefertigten Formstücken besteht.

„Unter logistischen Gesichtspunkten handelt es sich um ein Gesamtprojekt, denn die Zentralachse verläuft durch das gesamte Gebäude, gestaltet mit großformatigen Fliesen unterschiedlicher Größe. Zur Integration der Eckfigurationen mussten die angrenzenden Fliesen nachbearbeitet werden. Deshalb handelt es sich hier um ein wirklich maßgeschneidertes Projekt“, erläutert der Projektarchitekt Thomas Brouwer. Zusammen mit Innenarchitekt Erik Pijnacker waren die EGM Architekten am Entwurf des

Fliesenbodens beteiligt, der an den Grundgedanken hinter dem Gebäudedesign anknüpft.

Das Motto des Krankenhauses sei „Verbundenheit“. Das sollte sich in der Zentralachse widerspiegeln, die alle Abteilungen miteinander verbindet und eine eigene Identität und Atmosphäre entwickelt. Das individuelle Fußbodenmuster knüpft an dieses Konzept an.

Die Entscheidung zugunsten der Keramikfliesen steht in direkter Verbindung zur Delfter Vergangenheit als Keramikstadt und Wohnort von Johannes Vermeer. Im Verlauf des Designprozesses wurde Vermeers Gemälde „Das Mädchen mit dem Perlenohrgehänge“ in ein Pixelmuster aufgebrochen und die wichtigsten Farbakte des Gemäldes im Fußbodendesign verarbeitet.

Alle Fliesen im RdGG, einschließlich der Fliesen in den Sanitärräumen und im Restaurant, wurden nach dem „C2C“ Standard produziert (siehe Info-Kasten). Zuerst wird ein lehmfarbiger „Körper“ gepresst, danach wird die richtige Pigmentierung für

Das Motto des Krankenhauses ist „Verbundenheit“. Das sollte sich in der Zentralachse widerspiegeln, die alle Abteilungen miteinander verbindet und eine eigene Identität und Atmosphäre entwickelt, wobei das individuelle Fußbodenmuster nahtlos an dieses Konzept anknüpft.

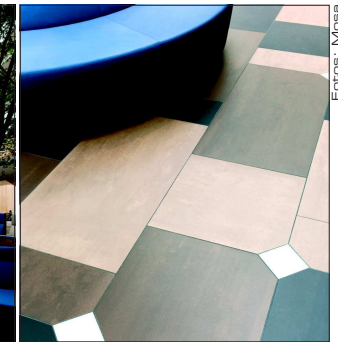


Die „Cradle-to-Cradle“-Vision

Jährlich landen allein in der EU rund drei Milliarden Tonnen hochwertiger Stoffe auf Müllhalden und in Verbrennungsanlagen, Tendenz steigend. Das Konzept des „Cradle-to-Cradle“ (C2C), ins Deutsche übersetzt: „Von der Wiege zur Wiege“, will dieses Übel an der Wurzel packen. Es ist die Vision einer abfallfreien Wirtschaft, bei der Firmen keine gesundheits- und umweltschädlichen Materialien mehr verwenden und alle Stoffe Grundmaterialien für natürliche Kreisläufe oder geschlossene technische Kreisläufe sind. Die Zukunftsvision sind kompostierbare Textilien, essbare Verpackungen, reine Kunststoffe oder Metalle, die unendlich oft für den gleichen Zweck verwendet werden können.

Das „Cradle-to-Cradle“-Konzept haben der deutsche Chemieprofessor, Verfahrenstechniker und Ökoinvisionär Michael Braungart

und der US-Architekt William McDonough entwickelt. Sie kritisieren seither die Effizienzorientierung der Wirtschaft, denn: „Falsches effizient gemacht, wird nicht richtig, sondern erhöht den Schaden.“ Sie argumentieren unter anderem damit, dass nahezu kein Produkt für Innenräume gemacht sei, weswegen Innenraumluft viel stärker belastet sei als die Außenluft in Städten. „Wollen wir 4 360 Chemikalien im Wohnzimmer oder nur fernsehen?“ Allein in einem TV-Gerät hatte der Chemiker Braungart bereits vor Jahren 4 360 verschiedene Substanzen gefunden. Intelligentes Produktdesign müsse effektiv sein, das Richtige machen und könne in allen Branchen, Produktlebenszyklen und Wertschöpfungsketten wirkliche Umweltfreundlichkeit erreichen. (Quelle: Lexikon der Nachhaltigkeit, <https://www.nachhaltigkeit.info/>)



Fotos: Mosa

die farbige oberste Schicht gemischt. Fliesenkörper und die oberste Schicht werden aneinandergespresst und gebrannt. Das Ergebnis ist eine matte, unglasierte Fliese, die frostbeständig und daher für die Verarbeitung im Innen- wie auch im Außenbereich geeignet ist.

Nachdem die Fliesen für die Zentralachse des RdGG auf Maß gefertigt worden waren, wurden die für das Muster benötigten Fliesen an den Fliesenleger TGLS geliefert. Das gewählte Fußbodenmuster wird während der Umsetzung anhand einer Testfläche überprüft, die mit realistischen Lasten belastet wird. Resultat ist ein funktionaler und verschleißfester Fußboden, der auch nach Jahren intensiver Nutzung wie am ersten Tag aussieht und im RdGG zugleich die Aufmerksamkeit auf sich zieht und für eine besondere Atmosphäre sorgt. ◀



DGNB überarbeitet Nachhaltigkeit im Quartier

Nachhaltigkeit spielt für die Planung und Gestaltung von Quartieren eine zentrale Rolle. Mit dem Zertifizierungssystem der DGNB gibt es für Kommunen seit 2012 ein Werkzeug, das ihnen hilft, Quartiere unter Nachhaltigkeitsaspekten zu optimieren und dies zu dokumentieren. Für dieses System hat die DGNB nun den Kriterienkatalog weiterentwickelt und durch Anpassungen den Umfang deutlich reduziert. Damit verringern sich Aufwand und Kosten für Bauherren, ohne dass Abstriche bei der Qualität gemacht werden müssen. Einige Themen, die bislang nur einen minimalen Einfluss auf die Gesamtbewertung hatten, wurden gestrichen. Hier zählen etwa die Kriterien „Kunst am Bau“ oder „Baustelle / Bauprozess“. Zahlreiche weitere Kriterien

wurden mit inhaltlich verwandten Themen zusammengelegt. Ganz neu integriert bzw. überarbeitet wurde „Emissionen/Immissionen“, das zuvor „Lärm- und Schallschutz“ hieß und nun um die Themen Luftqualität und Lichtverschmutzung erweitert wurde. Beim neuen Kriterium „Resilienz und Wandlungsfähigkeit“ geht es darum, eine Quartiersentwicklung zu fördern, die eine möglichst hohe Flexibilität und Widerstandsfähigkeit gegenüber möglichen Störfällen impliziert. Erweitert wurde das Kriterium „Smart Infrastructure“. Es umfasst unter anderem die Frage, inwieweit Digitalisierung grundsätzlich in der Quartiersplanung integriert ist und welche infrastrukturellen Voraussetzungen es hierfür gibt.